

Jahresbericht 2005

Anlaufstelle Netzwerk Asyl

**Einladung zum
Eröffnungssapero
27. April 2005 ab 17 Uhr**

Bei CARITAS Aargau, Laurenzenvorstadt 80, Aarau

Sehr geehrte Damen und Herren
Anfangs April hat die Anlaufstelle Asyl Aargau,
mit 50 Stellenprozenten dotiert, die Arbeit aufgenommen. Sie
berät Asylsuchende, vorläufig aufgenommene
Ausländer/innen und von Zwangsmassnahmen betroffene
Menschen bei persönlichen Problemen.
Wir laden Sie herzlich zum Eröffnungssapero ein.

Mit freundlichen Grüssen

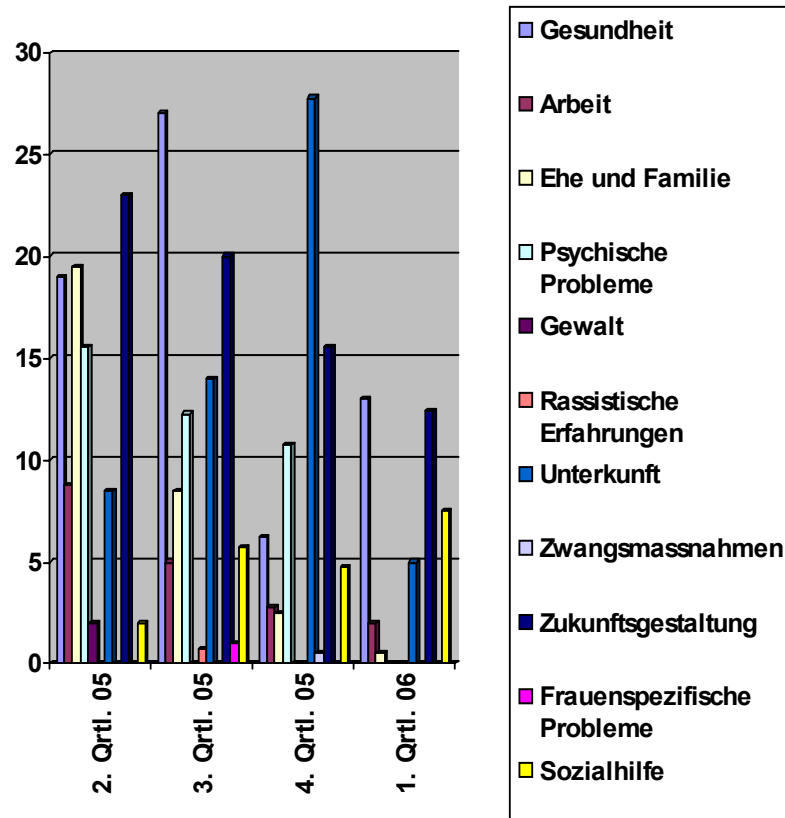
Verein Netzwerk Asyl Aargau

Die Präsidentin

Patrizia Bertschli

So begann die von den betroffenen Personen seit Eröffnung der Anlaufstelle am 1. April 2005 stark frequentierte Anlaufstelle ihren öffentlichen Auftritt. Dass die Anlaufstelle einem echten Bedürfnis entspricht, belegen die vorliegenden Besuchszahlen eindrücklich.

Beratungsstunden nach Themen



Barbara Zobrist und Hanspeter Merz von der Anlaufstelle

Abschliessendes

Der Verein Netzwerk Asyl hat sich aus dem Verein Zwangsmassnahmen gegründet, mit der Absicht, unter anderem eine Anlaufstelle für Betroffene, Interessierte und Involvierte aus dem Asylbereich zu führen. Im Laufe des Jahres 2005 konnte Verschiedenes im Asylwesen des Kantons Aargau angestossen und teilweise sogar bewegt werden:

- Die Gesundheitsversorgung für NEE wurde offensichtlich verbessert.
- Familien und allein stehende Frauen (NEE) wurden im Laufe des Jahres in eine bessere Unterkunft verlegt.
- Vereinzelte Umplatzierungen von Asylsuchenden in andere Unterkünfte wurden durch Interventionen bei der zuständigen Behörde möglich.
- Eine gewisse Mobilität für NEE-Männer wurde durch die Anschaffung von Fahrrädern erreicht.
- Durch die Vermittlung von Patenschaften für besonders verletzte Familien konnte die Situation der betroffenen Kinder stabilisiert oder sogar verbessert werden.
- Durch die stete Präsenz von Freiwilligen und Profis im Asylbereich werden immer weitere Bevölkerungsschichten zu diesem Thema sensibilisiert.

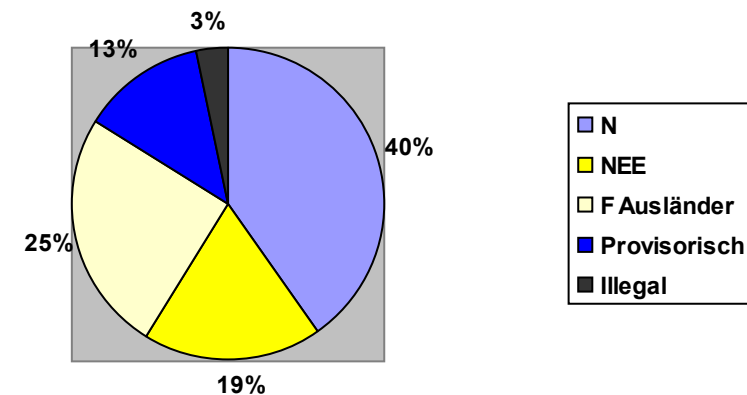
Viele dieser Verbesserungen werden nur möglich durch das riesengrosse Engagement der freiwilligen Helferinnen und Helfer, die dem Verein Netzwerk Asyl und der Asylproblematik im Kanton Aargau teilweise ihre gesamte Freizeit schenken.

Ob all dieser Erfolge darf nicht vergessen werden, dass weitere Verschärfungen im Asylbereich in der Warteschlange stecken. Aus diesem Grund ist es wichtig und nötig, immer nahe am Thema zu bleiben.

Aarau, 24. Februar 2006

Insgesamt 265 Beratungsgespräche wurden während mehr als 303 Stunden in der Anlaufstelle geführt, dies mit Personen mit unterschiedlichem Status. N, NEE (Nichteintretensentscheid), vorläufig aufgenommene Ausländer, Personen mit provisorischem Ausweis, Illegale. Momentan sind 126 Personen statistisch erfasst.

Prozentuale Verteilung nach Status



Der grösste Anteil der Personen, die mit ihren Problemen die Anlaufstelle aufsuchten, waren Asylsuchende mit Status N, gefolgt von Personen mit Status F Ausländer, Personen mit NEE, mit provisorischen Ausweisen und Illegale.

Status N

In den Beratungen ist oft das Thema Unterkunft im Vordergrund, hängt doch das eigene Wohlbefinden damit zusammen. Die erste Station im Aargau, direkt nach der Empfangsstelle - wo die Asylsuchenden den Asylantrag stellen müssen -, war Anfang Jahr eine unterirdische Zivilschutzanlage in Aarau. Teilweise

drei bis vier Monate mussten die Asylsuchenden in dieser Anlage verbringen, bevor sie eine andere Unterkunft im Kanton beziehen konnten. Menschen aus verschiedensten Herkunftsländern aus allen Kontinenten mussten auf engstem Raum zusammenleben, zehn Meter unter der Erde. Glücklicherweise wurde im Laufe des Jahres diese unmenschliche Unterkunft vom Kanton geschlossen. Ab diesem Zeitpunkt wurde dieses Thema in den Beratungen seltener.

Status F Ausländer

Beschränken sich die Beratungen für Asylsuchende meistens auf ein, maximal zwei Gespräche, nutzen die vorläufig aufgenommenen Personen das Angebot meistens über eine längere Zeit. Je nach Problemstellung sind Beratungssequenzen über 4 bis 6 Besuche/Beratungsgespräche keine Seltenheit.

Status NEE

Seit Inkrafttreten der verschärften Asylhaltung des Bundes und der Einführung der neuen Klassierungsform „Nichteintretensentscheid für Scheinasylanten“ (Zit. Blocher 2004) stellte der Kanton Aargau für all jene, die so klassiert wurden, Notunterkünfte zur Verfügung - in Villnachern für allein stehende Männer, in Birr für Familien und Frauen - und bezahlte Nothilfe aus. So hat seit Dezember 04 jede so eingestufte Person ein Anrecht auf 1.8 Quadratmeter Liegefläche und eine warme Mahlzeit (roh abgegeben). Ein Anrecht auf medizinische Versorgung besteht nicht mehr explizit.

Für den Kantonalen Sozialdienst war dieser Umgang mit den abgewiesenen Asylsuchenden jedoch zu wenig restriktiv. So erstaunte es wenig, dass ab Mitte Jahr die Abgabe der Mahlzeiten gestrichen wurde. Dafür wurde den Betroffenen als Ersatz Fr. 7.50 Nothilfe pro Tag abgegeben, wöchentlich ausbezahlt. Weil diese Massnahme immer noch nicht die gewünschten Resultate zeigte, wurde beschlossen, die Nothilfe täglich auszubezahlen, und nur noch an Personen, die sich tatsächlich in den Notunterkünften aufhalten.

Über diese ganze Zeit, d.h. seit Januar 05, bietet die Kath. Pfarrei St. Peter und Paul in Aarau wöchentlich einen Mittagstisch für die Personen aus Birr und Villnachern an. Jeweils am Dienstag werden die Interessierten mit einem Bus hin und zurück transportiert. Ebenfalls am Dienstagnachmittag ist die Anlaufstelle für Beratungen ohne Anmeldung offen. Zusätzlich wird einmal pro Monat eine Gesundheitssprechstunde angeboten, um zumindest eine minimale Gesundheitsversorgung aufrechtzuerhalten.

Status Provisorisch

Personen mit einem provisorischen Ausweis sind Menschen mit einem negativen Asylentscheid ohne Bleiberecht in der Schweiz, deren Rückschaffung aus verschiedenen Gründen nicht vollzogen werden kann. Diese Personen leben, so wie Asylsuchende und unselbständige F Ausländer, in den normalen Asylzentren. Sie haben kein Recht auf Arbeit oder Kurse, die auf eine Integration in die Gesellschaft hinzielen.

Die meisten der Gespräche drehen sich daher um das Thema Zukunftsgestaltung. Da sich mit diesem Status in der Schweiz wenig Perspektiven ergeben, suchen diese Menschen Alternativen. Es ist spannend zu sehen, wie sich auf einmal ungeahnte Türen öffnen können und neue Wege erschlossen werden.

Status Illegal

Nur ein kleiner Teil der Personen, die im Jahr 2005 die Anlaufstelle angegangen sind, halten sich illegal (ohne sich in kantonalen Strukturen aufzuhalten) in der Schweiz auf. Die Probleme, die diese Menschen mit sich herumtragen müssen, sind enorm, da sie sich bei keinem Amt oder keiner Dienststelle melden können. Oft sind sie nicht krankenversichert und die Gesundheitskosten können riesig sein. Hier einen gangbaren Weg zu finden, ist nicht einfach.